

ISSN 0085-0357

EZW-TEXTE

192

MARTIN AFFOLDERBACH / RALF GEISLER

Die Yeziden



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

VORWORT	3
1. Einführung: Wer sind die „Yeziden“?	5
2. Glaubensgrundlagen	6
3. Grundformen der religiösen Organisation im Yezidentum	8
4. Traditionen und Bräuche	10
4.1 Gebote und Verbote	10
4.2 Taufe	11
4.3 Bisk	11
4.4 Beschneidung	12
4.5 Heirat	12
4.6 Tod und Bestattung	12
4.7 Aktuelle Fragen	13
5. Yezidische Feiertage und Feste im Jahreskreis	14
5.1 Cejna Çārshemā Sor/Sarsāl	14
5.2 Cejna Cemāyā Sheikh Adî	15
5.3 Cejna Ézî	15
5.4 Cejna Bâtizmî	16
6. Heilige Stätten, Symbole und Gegenstände	16
6.1 Heilige Stätten	16
6.2 Heilige Symbole und Gegenstände	18
7. Heilige Personen und Persönlichkeiten/die Engel	19
8. Aufgaben religiöser Würdenträger	22

9. Yezidentum und Christentum	23
10. Gegenwärtige Situation	23
10.1 Yezidentum in Deutschland	24
10.2 Integration	25
10.3 Vereine	27
11. Anhang	29
11.1 Abendgebet und Glaubensbekenntnis	29
11.2 Literatur	33
11.3 Internetadressen	33
11.4 Landkarte: die Krisenregion Naher Osten	34
ZU DEN AUTOREN	35

VORWORT

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert leben kurdische Yeziden in Deutschland. Aus ihren angestammten Siedlungsgebieten, vorwiegend dem Nordirak und der Südosttürkei vertrieben, haben sie mit regionalen Niederlassungsschwerpunkten hier ein neues Zuhause gefunden. Yeziden waren in ihrer Heimat eine religiöse Minderheit, und sie bildeten ebenso eine verschwindende Minderheit innerhalb der deutschen Gesellschaft. Bei dem Versuch, ihre religiös-kulturelle Identität unter grundlegend anderen Verhältnissen neu zu finden und den hiesigen gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst zu leben, haben die Yeziden in dieser Zeit große Integrationsleistungen erbracht. Kontakte zu Kirchengemeinden bildeten seit Beginn des Integrationsprozesses für die Yeziden eine wichtige Hilfe und Orientierungsmöglichkeit.

Umgekehrt sahen sich viele Kirchengemeinden vermehrt vor Anfragen über die neuen Mitbürger gestellt. Um dem wachsenden Informationsbedürfnis nachzukommen, hatte das Kirchenamt der EKD 1992 eine Arbeitshilfe „Die Yeziden“ veröffentlicht, die durch eine kleine Konsultationsgruppe von nicht-yezidischen Fachleuten aus Kirche und Wissenschaft erstellt worden war. Dieser Text fand seinerzeit weite Verbreitung.

Mittlerweile ist die wissenschaftliche Erforschung des Yezidentums weiter vorgeschritten, woran inzwischen auch yezidische Gelehrte einen maßgeblichen Anteil haben. Wichtiger noch sind die neueren Entwicklungen bei der Integration der Yeziden in die deutsche Gesellschaft, die zu Formen einer stärkeren Selbstorganisation (Vereinsbildung) und öffentlichen Artikulation der Yeziden geführt haben.

Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, lag es nahe, einen neuen zuverlässigen Text zu erstellen und dafür anerkannte Persönlichkeiten der yezidischen Glaubensgemeinschaft in Deutschland um Mitarbeit zu bitten. So ist an dieser Stelle Scheich Esmat Barimou (Hannover), Dr. Khalil J. Rashow (Göttingen) und Telim Tolan (Oldenburg) dafür zu danken, dass der vorliegende Text weitgehend den Charakter einer authentischen Selbstdarstellung trägt. Ein besonderer Dank gebührt auch Gisela Prieß (Göttingen), die bereits der Konsultationsgruppe für die EKD-Arbeitshilfe von 1992 angehört hatte und mit ihrer erneuten Mitarbeit für die wünschenswerte Kontinuität sorgte.

Das Ziel des vorliegenden EZW-Textes ist es, einen allgemeinen Überblick über das Yezidentum in seiner heutigen Gestalt zu geben und damit zu einem angemessenen Verständnis der Yeziden beizutragen. Zu beachten ist, dass nicht alle regionalen Aus-

prägungen und Differenzierungen des Yezidentums erfasst und dargestellt werden konnten. Vielmehr können die beschriebenen Bräuche und Traditionen je nach geografischer Verbreitung in unterschiedlichen Formen auftreten und teilweise abweichende Bedeutungen haben.

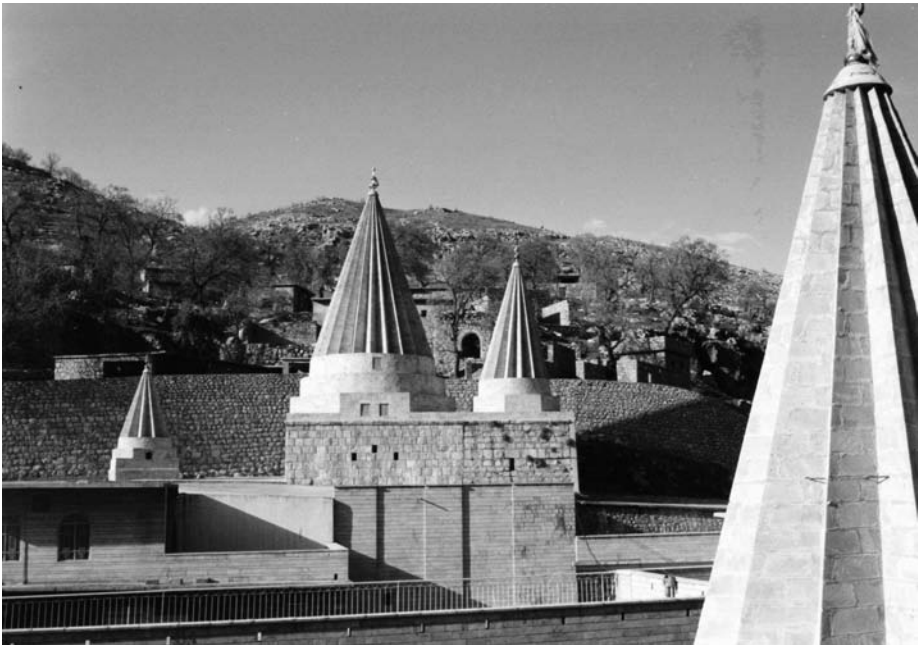
Martin Affolderbach

Ralf Geisler

Juli 2007

1. Einführung: Wer sind die „Yeziden“?

Die Yeziden sind von der Volkszugehörigkeit her Kurden. Sie sprechen die kurdische Sprache. Die ursprünglichen Siedlungsgebiete der Yeziden befinden sich innerhalb des kurdischen Verbreitungsraumes, der sich auf die Länder Irak, Syrien, die Türkei und Iran erstreckt. Hauptverbreitungsgebiet ist der Nordirak. Dort leben ca. 550 000 Yeziden, und dort befindet sich, nicht allzu weit von Mosul entfernt, Lalish, das religiöse Zentrum. In Folge von Migration leben weitere Yeziden in Armenien, Georgien, Russland und seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts auch in Deutschland. Vereinzelt leben Yeziden auch in anderen europäischen Staaten und in Nordamerika.



Sheikh Adî-Heiligtum in Lalish

Es gibt keine offizielle Zählung der Yeziden. Ihre Gesamtzahl wird auf 800 000 Personen geschätzt. Die Yeziden stellen heute eine religiöse Minderheit unter den mehrheitlich muslimischen Kurden dar. Ihre Gebete werden in kurdischer Sprache gesprochen. Noch im Mittelalter bekannten sich die meisten Kurden zum Yezidentum.

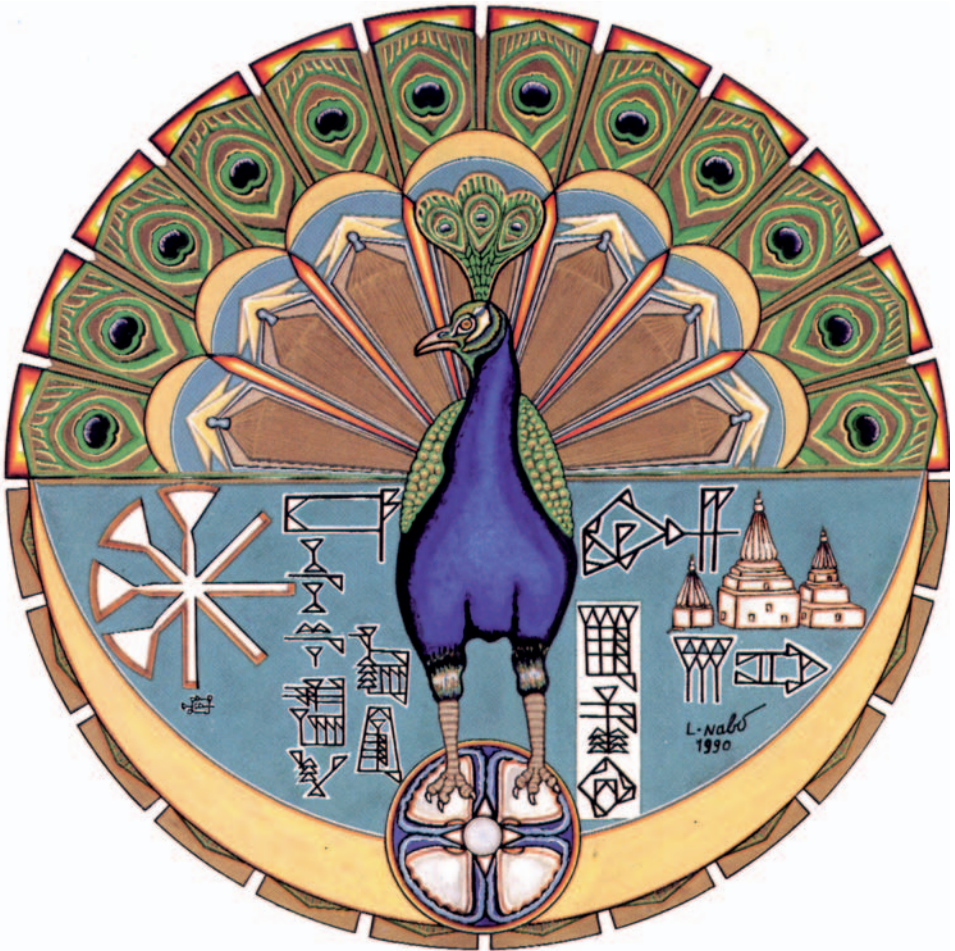
Für die in kurdischer Sprache vorliegenden yezidischen Begriffe wird in dieser Handreichung eine einfache Umschrift verwendet, die den deutschen Lauten angepasst ist, so dass dem Leser ein Höreindruck vermittelt wird. Das „kh“ klingt wie der Schlusslaut im deutschen „ach“, das „j“ wie der Anlaut im französischen „journal“. Das „c“ gibt den Höreindruck von „dsch“ nicht ganz korrekt wieder, da das „sch“ dabei nicht scharf gesprochen wird. Das ç entspricht dem deutschen Laut „tsch“. Im Unterschied zum Umschrift-„j“ wird das „y“ wie das deutsche „j“ ausgesprochen. Das „sh“ soll wie das deutsche „sch“ ausgesprochen werden. Weiter klingt das „q“ ähnlich wie das deutsche „k“ und das „z“ wie das stimmhafte deutsche „s“ in „Rose“. In Fällen, die von der deutschen Sprachgewohnheit abweichen, wird der Wortakzent angezeigt.

2. Glaubensgrundlagen

Die yezidische Religion reicht mit ihren Wurzeln vor Christus zurück und hat sich im Verlauf der Geschichte zu einer monotheistischen Religion entwickelt. Gott ist allmächtig und erschuf die Welt. Nach yezidischen Vorstellungen wäre Gott schwach, wenn er noch eine zweite Kraft neben sich existieren lassen würde. Folglich fehlt in der yezidischen Lehre die Gestalt des Bösen. Vielmehr ist Gott einzig, allmächtig und allwissend. Dies wird auch bei etymologischer Betrachtung des kurdischen Wortes für Gott („Khwedê“, auch „Khodê“) deutlich. Das Wort setzt sich zusammen aus „khwe“ (sich) und „de/da“ (gegeben), d.h. der sich selbst Geschaffene („khwe da“), sprich der Schöpfer. Die Yeziden sprechen den Namen des Bösen nicht aus, weil allein sein Aussprechen die Allmächtigkeit Gottes anzweifeln würde. Damit geht auch die Vorstellung einher, dass der Mensch in erster Linie selbst verantwortlich für seine Taten ist. Aus yezidischer Sicht hat Gott dem Menschen die Möglichkeit gegeben zu sehen, zu hören und zu denken. Er hat ihm den Verstand gegeben und damit die Möglichkeit, für sich den richtigen Weg zu finden.

Eine zentrale Bedeutung in den yezidischen Glaubensvorstellungen hat Taus-i Me'lek, dessen Symbol ein Pfau ist. Nach der Schöpfungsgeschichte der Yeziden ist Taus-i Me'lek, den Gott mit sechs weiteren Engeln aus seinem Licht schuf (siehe Kapitel 7), an der gesamten Schöpfung, an dem göttlichen Plan, aktiv beteiligt. Er hat in besonderer Weise der Allmächtigkeit Gottes gehuldigt und wurde deshalb von Gott zum Oberhaupt der sieben Engel erkoren. Er nimmt eine Art Stellvertreterfunk-

tion Gottes ein. So symbolisiert Taus-i Me'lek in der yezidischen Theologie nicht das Böse, ist auch kein in Ungnade gefallener Engel und insofern nicht der Widerpart in einem dualistischen Weltbild, sondern der Beweis für die Einzigartigkeit Gottes.



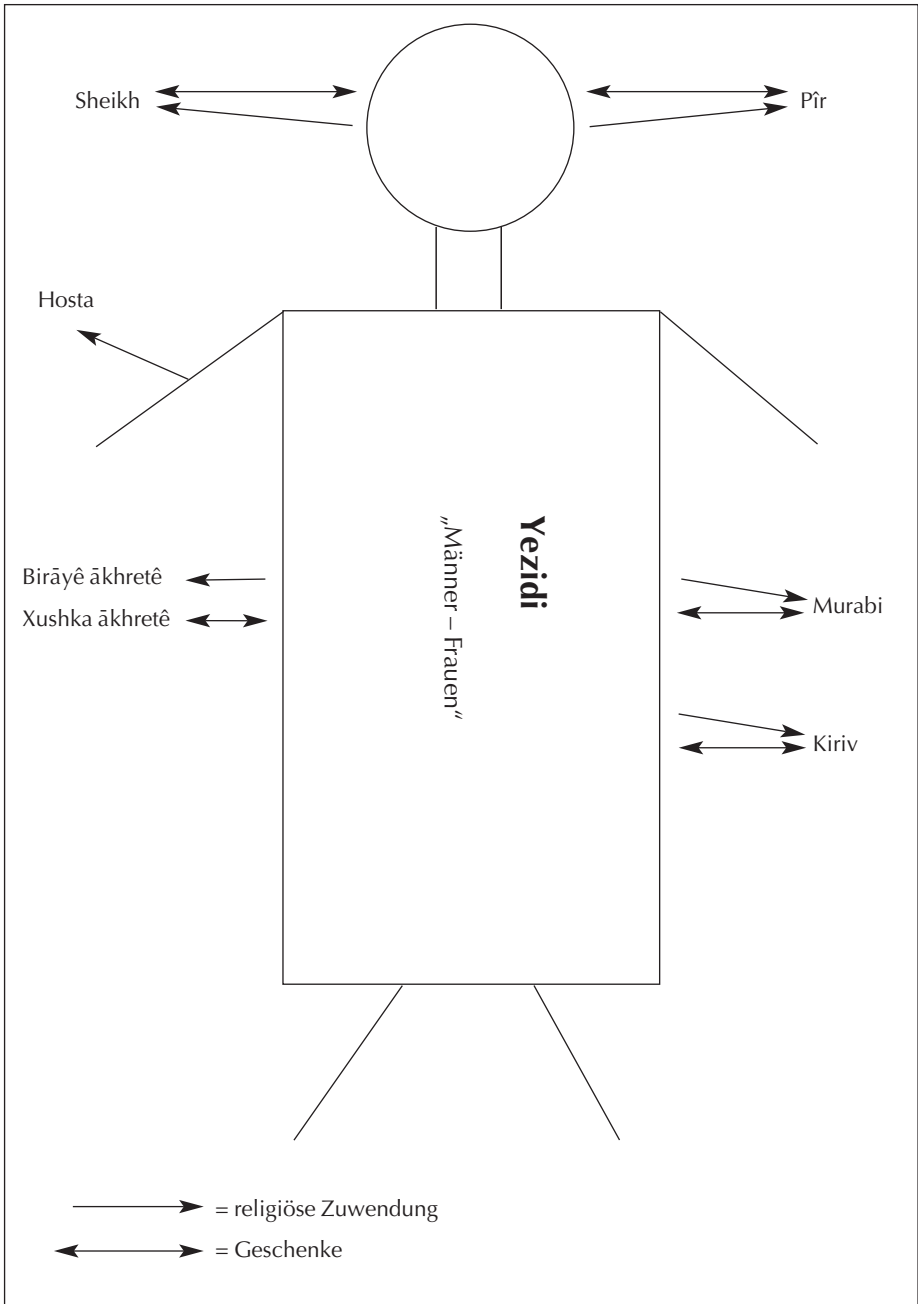
Symbol von Taus-i Me'lek

(Wir danken Nabo Lauffrey, Syrien/Deutschland, für die Abdruckgenehmigung.)

Eine zweite wichtige Gestalt für die Yeziden ist der Reformers Sheikh Adî (gest. um 1062 n. Chr.). Für die Yeziden ist er von Taus-i Me'lek beseelt. Dieser Reformers war gekommen, um das Yezidentum in schwieriger Zeit neu zu beleben. Er ist in Lalish begraben. In der Literatur über die Yeziden werden zwei Bücher erwähnt, das „Buch der Offenbarung“ (*Kitêbâ Calwa*) und die „Schwarze Schrift“ (*Mes-haf Resh*). Von beiden Büchern sind lediglich Auszüge bekannt geworden, wobei man davon ausgehen kann, dass diese nicht in allen Teilen authentisch die Glaubensvorstellungen der Yeziden wiedergeben. Das Yezidentum kennt keine verbindliche religiöse Schrift, wie es vergleichbar die Bibel für Christen ist. Die Vermittlung religiöser Traditionen und Glaubensvorstellungen beruhte bisher vorwiegend auf mündlicher Überlieferung. Dennoch gibt es allgemein verbindliche Glaubensanschauungen. Die Verteilung der Yeziden auf verschiedene Länder bzw. Siedlungsgebiete sowie die häufige Situation von Unterdrückung und Verfolgung haben jedoch regional ausgeprägte unterschiedliche Traditionen zur Folge. Mit den Ursprüngen des Yezidentums ebenso wie mit den praktizierten Riten haben sich Reisende, Forscher und Missionare in den vergangenen 160 Jahren vor Ort beschäftigt. Sie haben sich in großer Zahl in der englisch-, französisch- und deutschsprachigen Literatur in Theorien und Vermutungen mit dem Leben der Yeziden im Irak auseinandergesetzt. Trotzdem wurde die Existenz mündlich tradiert religiös-sakraler Texte von den Yeziden bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts stets geheim gehalten. Seitdem begannen yezidische und nicht-yezidische Wissenschaftler, diese heiligen Texte zu sammeln, schriftlich niederzulegen und zu veröffentlichen.

3. Grundformen der religiösen Organisation im Yezidentum

Der yezidische Reformers Sheikh Adî hat im 11. Jahrhundert n. Chr. das religiöse System der Yeziden neu geordnet und eine Kastenordnung eingeführt. Die Gruppen sind unterteilt in Laien – die kurdische Bezeichnung lautet „Murid“ (das allgemeine Volk) – und die Kaste der Geistlichen, die sich wiederum in zwei weitere Kasten unterteilt: die Kaste der „Sheikh“ und die der „Pîr“. Die Zuordnung der Kasten erfolgt nach dem Vererbungsprinzip. Die Geistlichen haben die Funktion, die Laien zu betreuen und in der religiösen Lehre zu unterweisen. Darüber hinaus nehmen sie wichtige soziale Funktionen wahr. Die Kasten im Yezidentum haben nicht die Funktion, eine weltliche Hierarchie herzustellen, sondern legen hauptsächlich religiöse Funktionen fest. Der Kontakt zwischen den einzelnen Kasten ist nicht nur gewünscht, sondern die einzige Möglichkeit, die Religion zu bewahren. Durch ihre Einführung wurde eine komplexe Gesellschaft geschaffen, die aufgrund der



gegenseitigen Abhängigkeit zu einem besseren Zusammenhalt unter den Yeziden geführt hat.

Bei näherer Betrachtung des Aufbaus der Kasten innerhalb der Stammeszugehörigkeit wie auch des gesamten Zugehörigkeitssystems, in dem jede yezidische Person den Platz ihrer Identität besitzt, wird offensichtlich, dass es für Menschen aus ursprünglichen Stammesgesellschaften (Clans) keine Kluft zwischen der Religion und dem übrigen Leben gibt. Das Hineingeborenwerden in das yezidische Gesellschaftssystem als Kind yezidischer Eltern ist Voraussetzung für das „Yezidesein“.

4. Traditionen und Bräuche

Wie in anderen Religionen sind religiöse Regeln und Traditionen bis zu einem gewissen Grade dem Wandel der Zeit ausgesetzt. Was im Folgenden beschrieben ist, wird von den religiösen Autoritäten auch für die Yeziden in Deutschland als maßgebend und verbindlich bezeichnet.

4.1 Gebote und Verbote

Die folgenden Grundregeln gewähren den Zusammenhalt der yezidischen Gemeinschaft:

- Respektierung der geistlichen Träger der yezidischen Religion, da diese die Lehre Sheikh Adîs vermitteln (Derba Kharqê Shîkhâdî nede); Unantastbarkeit des Ansehens von Gott und Taus-i Me'lek
- Heirat nur innerhalb der yezidischen Religionsgemeinschaft (Sherîat)
- Heirat nur innerhalb der eigenen Kaste (Tarîqat)

Darüber hinaus gibt es Regeln, deren Verbindlichkeit unterschiedlich bewertet wird:

- Yeziden dürfen den Namen des Bösen nicht erwähnen.
- Ein Yezide sollte seinen Oberlippenbart nicht rasieren, wohl aber mit einer kleinen Schere pflegen. Dieser Brauch ist auch bei vielen anderen Gemeinschaften in der Ursprungsregion verbreitet. Ob ihm religiöse Gründe zugrunde liegen, ist nicht bekannt. Mittlerweile finden sich besonders unter den Yeziden im Exil viele, die diese Regel für überholt halten und sich nicht mehr daran gebunden fühlen. Dies wird von der Mehrheit der geistlichen Würdenträger toleriert.
- Yeziden dürfen im Fall einer Erkrankung alle zur Verfügung stehenden Mittel und Medikamente in Anspruch nehmen, die zur Genesung nötig sind.

- Ein weiterer Bestandteil der religiösen Tradition sind Speisetabus. So sollen weder Schweinefleisch noch bestimmte Salatarten gegessen werden. In den Überlieferungen finden sich auch Hinweise auf weitere verbotene Speisen wie Fisch, Kürbis, eine bestimmte Sorte Kohl usw.
- Ein anderes allgemein bekanntes Tabu ist das Meiden eines bestimmten blauen Farbtons, vor allem in der Kleidung. Dieses Gebot wird selten eingehalten und auch über seine Hintergründe gibt es keine verbindliche Erklärung (siehe auch den Abschnitt über Kleidung). Inzwischen werden die Tabus in Europa, aber auch in der nahöstlichen Heimat, kaum noch eingehalten.

4.2 Taufe

Zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens, in der Regel aber in der Kindheit, werden yezidische Jungen und Mädchen getauft (*mor kirin*). Die eigentliche Handlung, das dreimalige Besprengen des Kopfes mit heiligem Wasser, sollte im Heiligtum in Lalish – dort in „kaniya sipî“ und mit dem unterirdisch durch eine Höhle fließenden heiligen Quellwasser „zimzim“ – stattfinden. Somit ist die Taufe nur für die Yeziden erreichbar, die sich dorthin begeben können. Die Eltern oder ein Pîr können den Ritus vollziehen; dabei wird, so die Bedeutung, die Seele des Täuflings für ein gutes Leben als Yezidi vorbereitet.

4.3 Bisk

Neben der Taufe existiert der Initiationsritus „bisk“. Bei diesem werden allen männlichen Kindern im frühen Alter (in der Regel ab sieben Monate) kleine Büschel des Kopfhaares an verschiedenen Stellen abgeschnitten, wobei ein Gebet gesprochen wird. Diese Zeremonie wird im Kurdischen mit dem Wort „bisk“ (*wörtl. Backenbart*) beschrieben. Die Bisk-Zeremonie erfolgt ohne Paten. Sie wird feierlich begangen. In der Regel werden die Nachbarn und Verwandten sowie der Sheikh und der Pîr zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Für Yeziden außerhalb des Irak ist der Initiationsritus „bisk“ an Stelle der Taufe immer wichtiger geworden.

Bei weiblichen Kindern herrscht der Brauch, dass die Haare getaufter Mädchen bis zum Tode nicht von scharfen Schneidegegenständen wie Scheren oder Klängen geschnitten werden sollen. Deshalb werden sie besonders gepflegt und mit Sorgfalt und Vorsicht gekämmt. Die während des Kämmens ausgefallenen Haare werden gesammelt und nicht etwa weggeworfen, sondern in der Erde vergraben. An dieser Tradition wird heute nur noch selten festgehalten.

4.4 Beschneidung

Die Beschneidung ist für alle yezidischen Jungen verbindlich. Der Vater sucht für seinen Sohn einen „kirîv“ aus (*kirîv* = Blut, Patenonkel). Dieser muss aus einer anderen Kaste stammen als die Familie selbst. Von nun an ist der „kirîv“ mit dem Jungen lebenslang eng verbunden, das heißt, es entsteht eine Verantwortlichkeit füreinander wie bei Blutsverwandten. Jeder Junge hat seinen eigenen „kirîv“, es können aber auch Brüder denselben „kirîv“ haben.

4.5 Heirat

Bei der Festlegung des Hochzeitstermins gibt es bestimmte Einschränkungen: Yeziden feiern ihre Hochzeit nicht im Monat April. Denn einerseits liegt der „rote Mittwoch“ (siehe unten unter 5.1) im Monat April. Andererseits besteht ein besonderer Respekt vor dem schönsten Monat des Jahres, in dem das Leben fröhlicher und die Fruchtbarkeit in der Natur spürbarer wird. Im kurdischen Volksmund wird der Monat April „Buka Sâlê“ (die Braut des Jahres) genannt.

Die Yeziden kennen wie viele orientalische Völker vor der offiziellen Verlobung die Festlegung einer Mitgift, die die Familie des Bräutigams aufzubringen hat. In der Vergangenheit haben überhöhte Mitgifte zum Scheitern von Eheabsichten geführt. Mittlerweile gehört diese Praxis der Vergangenheit an. In der Regel werden vertretbare bzw. keine Mitgifte mehr „verhandelt“.

Wenn die Braut bei der Hochzeitsfeier unmittelbar davor steht, in das Haus des zukünftigen Ehemannes zu gehen, hält eine Verwandte des Bräutigams einen Brotlaib in einer Hand und eine Kelle in der anderen und tanzt vor dem Brautpaar. Bevor die Braut das Haus dann betritt, bricht sie dieses Brot. Damit schließt sie einen Pakt mit der Familie ihres Ehemannes, indem sie diese respektiert, beschützt und eine von ihnen wird.

Die Trauung erfolgt durch einen Pêschimam (siehe Kapitel 8), der zugleich Sheikh der Adanî-Untergruppierung Sheikh Hasan sein muss. Ist dieser abwesend, muss ein anderer Würdenträger seinen Platz einnehmen.

4.6 Tod und Bestattung

Yeziden glauben, dass das Leben nicht mit dem Tod endet, sondern dass es nach einer Seelenwanderung einen neuen Zustand erreicht. Der neue Zustand ist abhängig von den Taten im vorherigen Leben. In diesem Zusammenhang spielen der

„Jenseitsbruder“ (birâyê âkhretê) und die „Jenseitsschwester“ (khushkâ âkhretê) eine wichtige Rolle. Dabei können Frauen auch einen Jenseitsbruder und Männer eine Jenseitsschwester haben. Diese Wahlgeschwister übernehmen im Jenseits gegenseitig eine moralische Mitverantwortung für die Taten. In der Totenzeremonie „begleiten“ sie den Verstorbenen/die Verstorbene auf dem Weg zur neuen Bestimmung. Nach yezidischen Vorstellungen bestand die Verbindung der Jenseitsgeschwister bereits im vorherigen Leben und wird im künftigen Leben weiterbestehen.

Stirbt ein Yezide, werden der zuständige Sheikh und Pîr und sein „birâyê âkhretê“ bzw. ihre „khushkâ âkhretê“ gerufen. Der Tote wird von seinem Sheikh und Pîr bzw. bei weiblichen Verstorbenen von deren Frau mit warmem Wasser gewaschen. Danach wird ihm weiße Kleidung, das weiße yezidische Unterhemd „kirâs“ mit dem handgenähten Kragen „tok“, aus einem Stück Stoff genäht, angezogen; der Körper wird in mindestens sieben Meter weißes Tuch gewickelt. Vorher werden zwei „barat-Kugeln“ in die Augenhöhlen gelegt. Die „barat-Kugeln“, geformt aus dem weißen Tonboden im Heiligtum in Lalish und aus dem Wasser der Quelle kaniya sipî, haben die symbolische Bedeutung von Leben. Sie heißen soviel wie: „Du bist von Erde und wirst wieder zu Erde“. Am Kopfende wird das Tuch mit einem Band zugebunden. Beerdigt wird zwischen Sonnenaufgang und -untergang. Die Füße zeigen nach Osten und der Kopf nach Westen. Vier Männer tragen den Toten zum Grab. Dreimal muss die Leiche in die Höhe gehoben werden, bevor sie ins Grab gesenkt wird. Jemand, der die Gebete kennt, oft ein Qawal oder ein Fakir, singt das Sterbegebet. Nun wird das Band am Kopfende wieder gelöst, und zwar vom „birâyê âkhretê“ oder der „khushkâ âkhretê“. Rings um den Toten wird eine Mauer aus Steinen gelegt bzw. gemauert, darüber wird eine Decke aus Stein gezogen wie ein kleines Zimmer oder ein kleiner Raum. Sollte der Tote sich aufrichten und sich den Kopf an der Decke stoßen, weiß er, dass er in seinem wahren Zuhause ist. Ist das Grab zugemauert, wirft zuerst der Sheikh, dann alle Anwesenden Erde auf das Grab. Anschließend wird ein weiteres Gebet gesungen oder gesprochen.

4.7 Aktuelle Fragen

Abschließend werden exemplarisch drei Problembereiche beschrieben, die sich häufig bei der Diskussion über Traditionen und Bräuche ergeben:

- Gibt es Zwangsheiraten bei den Yeziden? Waren Eheschließungen früher in erster Linie dem Einfluss der Familie ausgesetzt, so gehören die „arrangierten“ Ehen mittlerweile zu den Ausnahmen. Ohnehin gibt es in der yezidischen Religion keine Inhalte, aus denen sich eine von den Eltern bestimmte Eheschließung her-

leiten lässt. In der Zeremonie der Eheschließung soll vielmehr dreimal das Einverständnis der Partner abgefragt werden. Mir Tahsin Saied Ali hat eindringlich darauf hingewiesen, dass niemand gegen seinen Willen verheiratet werden darf. Arrangierte Ehen oder auch die Zwangsehe sind kein spezifisches Problem der Yeziden, sondern ein Problem der Herkunftsregion. Dort ist es Tradition, innerhalb der Familienverbände zu heiraten, wie es in früheren Zeiten und teilweise bis heute in bestimmten Schichten der europäischen Bevölkerung üblich war und ist. In Deutschland haben die Yeziden diese wenig hilfreiche Tradition weitgehend aufgegeben. Zwang kann bei Jugendlichen dazu führen, dass sie sich von ihren Eltern und der yezidischen Gemeinde abwenden. Allerdings beschränkt sich die freie Partnerwahl auf die jeweils endogamen Kasten der Yeziden. An dieser religiösen Tradition halten überzeugte Yeziden freiwillig fest.

- Wie ist die Stellung der Frau im Yezidentum? Die Religion enthält keine Elemente, die eine Benachteiligung oder Diskriminierung der Frau rechtfertigen. Bei der älteren Generation besteht allerdings noch ein traditionelles patriarchalisches Rollenverständnis, das sie aus dem kulturellen Umfeld ihrer Herkunftsregionen mitgebracht hat. Die jüngere Generation unterscheidet sich im Hinblick auf die Geschlechterrollen nicht mehr von ihrem gesellschaftlichen Umfeld in Deutschland.
- Ist die Blutrache eine typisch yezidische Rechtsnorm? Oft Jahrhunderte währende Fehden zwischen Familienverbänden, die jeweils eine Ehrenverletzung bzw. einen vorangegangenen Mord der Gegenseite rächen, sind von Sizilien bis in den fernen Osten verbreitet. In der yezidischen Religion ist weder die Blutrache verankert noch enthält sie Vorstellungen, die mit dem alttestamentlichen Talionsprinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (z.B. 3. Mose 24,20) vergleichbar wären. Auch unter den Yeziden in Deutschland sind bis in die jüngste Zeit hinein Fälle von Blutrache vorgekommen. Die überwältigende Mehrheit der Yeziden verurteilt solche Taten.

5. Yezidische Feiertage und Feste im Jahreskreis

5.1 *Cejna Çarshemā Sor/Sarsāl*

Mit diesem Fest wird der Beginn eines neuen Jahres bei den Yeziden gefeiert. Das Fest muss an dem ersten Mittwoch des östlichen Kalenders bzw. am 14. April des westlichen Kalenders begangen werden. Der Mittwoch ist ein heiliger Tag bei den

Yeziden, vergleichbar dem Freitag bei den Muslimen, dem Sabbat bei den Juden und dem Sonntag bei den Christen. An diesem Tag beauftragt Gott bzw. Taus-i Me'lek einen Engel und schickt ihn zur Erde, um die Verantwortung für das ganze Jahr zu übernehmen. An diesem heiligen Mittwoch holen die yezidischen Jungen und Mädchen bunte Anemonen in der Natur und befestigen drei Blumen am Türrahmen ihres Hauses.

Die Yeziden behaupten, dass die Erde schwanger ist. Aus diesem Grund ist es untersagt, dass man die Erde pflügt oder sie in sonstiger Art und Weise berührt oder beschädigt. Deswegen ist es, wie oben angedeutet, nicht üblich, in diesem Monat zu heiraten.

Die Yeziden feiern das Sarsāl-Fest mit Blumen und bunten Eiern. Jede Familie bringt ein Tieropfer dar. Das zubereitete Fleisch des Opfers wird unter Nachbarn und bedürftigen Menschen verteilt.

5.2 Cejna Cemāyā Sheikh Adî

Das Fest zu Ehren des yezidischen Reformators Sheikh Adî findet immer vom 7. bis zum 14. Oktober statt. Yeziden aller Gemeinden aus den Siedlungs- und Lebensgebieten kommen zu diesem Fest zusammen, um ihre Gemeinschaft und Verbundenheit zu bekräftigen. Leider erschweren oder verhindern politische Umstände häufig die Pilgerfahrt nach Lalish, die eine Pflicht für jeden Yeziden darstellt. Aus Lalish bringen die Yeziden kleine geweihte Kugeln (barāt, s.o.) mit.

5.3 Cejna Ézî

Das Cejna Ézî-Fest bildet den Höhepunkt der Feierlichkeiten nach den vorangegangenen Fastentagen. Am ersten Freitag im Dezember eines jeden Jahres, beginnend mit dem 14., wird das Fest Cejna Ézî gefeiert. Davor fasten die Yeziden drei Tage, d.h. von Dienstag bis zum Donnerstag einschließlich, wobei täglich nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gefastet wird (ca. 12 Stunden). Die Bedeutung der Feier für die Yeziden ist der von Weihnachten bei den Christen gleichzusetzen. Der Ursprung der Feier ist sehr alt und geht auf die Wurzeln dieser Religion zurück. Im Yezidentum nimmt die Sonne einen hohen Stellenwert ein und wird als sichtbares Symbol Gottes verstanden. Im Ur-Yezidentum wurde die Sonne als Gottheit angebetet. Nicht ohne Grund fällt daher der wichtigste Feiertag der Yeziden in die Zeit der Sonnenwende (21. Dezember). Weil die Tage zur Sonnenwende hin immer kürzer werden und somit die Sonne immer weniger zu sehen ist, wurde gefastet. Mit

dem Feiertag wurde also ursprünglich das Ende der kurzen Tage und die Geburt der Sonne gefeiert. Es ist das Fest zu Ehren Gottes.

5.4 *Cejna Batizmî*

In der letzten Dezember- bzw. ersten Januarwoche wird *Cejna Batizmî* gefeiert: Am Samstag, Sonntag und Montag findet „*Cilsho*“ (Kleiderwaschen) statt, am Dienstag und Mittwoch wird „*Nanê miriyan*“ (Leichenschmaus, Essen für die Toten) ausgerichtet und am Donnerstag ist der genannte Feiertag *Bâtizmî*. Diese Feier muss immer an dem bzw. nach dem zweiten Wochenende, das auf das *Cejna zî* folgt, begangen werden. Das Fest *Cejna Batizmî* wird in erster Linie von dem Clan der *Çelki-Yeziden* gefeiert und ist auf den Lokalheiligen *Pîr Alî* zurückzuführen.

6. Heilige Stätten, Symbole und Gegenstände

6.1 *Heilige Stätten*

In allen yezidischen Siedlungsgebieten im *Irak* weisen jedes größere Dorf und jede Stadt ein oder mehrere Heiligtümer (*ziyâret*) auf. Sie sind jeweils einem Schutzpatron gewidmet und werden – ähnlich wie Wallfahrtsorte – zu Festen oder auch wegen persönlicher Anliegen aufgesucht. Alle Gebäude sehen ähnlich aus. Sie bestehen aus einem lamellenförmigen spitzen Turm (*qub*). Darunter befindet sich ein Raum mit einer Tür. Die Türschwelle wird vom Gläubigen beim Betreten geküsst. Weiter hinten in dem leeren, oft mit Teppichen ausgelegten Raum befindet sich ein Platz, an dem ein Leuchter mit einem in Olivenöl getränkten Baumwolldocht steht. Dieses Licht (*çira*) wird jeden Mittwoch- und Freitagabend von einem verantwortlichen Scheich, *Pîr* oder *Murid* oder auch von einem Magier (*micêwir*, das kann ein Mann oder eine Frau sein) entzündet. Häufig liegen Gräber verstorbener Dorfbewohner in der Nähe dieses *ziyârets* oder des Turmes. Besonders hoch angesehene Persönlichkeiten werden auch in dem heiligen Gebäude beigesetzt, z.B. im Hauptgebäude des Scheich *Adî-Heiligtums* in *Lalish*.

In der *Türkei* wurden die heiligen Stätten in den Dörfern häufig aus Angst vor Verfolgung in den häuslichen Bereich verlagert. Einige Dörfer besitzen heute noch ein eigenes Heiligtum, das aus einem gut zwei Meter hohem Steinhaufen besteht, in dem unten in Bodennähe eine kleine Höhle für das Licht offen gelassen ist.

In *Syrien* gibt es in den yezidischen Dörfern nördlich von *Afrin* (bei *Aleppo*) eine Vielzahl von Heiligtümern, die jedoch von außen unscheinbar aussehen. Sie beste-

*Licht am
Mittwoch*



hen aus einem aus Steinen gemauerten Raum, dessen Inneres wie oben beschrieben aussieht. Auch in der Türkei und in Syrien sind diese heiligen Orte jeweils einem Schutzpatron gewidmet.

6.2 Heilige Symbole und Gegenstände

Yeziden haben eine große Anzahl heiliger Symbole, großer oder kleiner Gegenstände und fest definierter Kleidungsstücke. Einige davon kann man ungefähr mit den „*vasa sacra*“, den heiligen Gefäßen in den christlichen Kirchen, vergleichen.

- *Taus*: Der heilige Pfau aus Messing (Tausa Ezî, das Symbol für den Engel Pfau Taus-i Me'lek) ähnelt einer Standarte. Es gibt ihn in sieben Ausführungen (*sinjak*), die je zu einem yezidischen Siedlungsbezirk gehören. Beim zweimaligen Einsammeln der Steuern durch die Qawal (der so genannten Ta'wus-Runde) werden die Standarten durch alle yezidischen Dörfer getragen.
- *Dev u Shebab*: Trommel und Rohrblattflöte sind die heiligen Instrumente der Qawal.
- *Sherpikê ber Tausê*: eine kleine Schale mit geweihtem Wasser, die zu dem *sinjak*, dem Messing-Pfau, gehört, wenn die Steuern bei der Ta'wus-Runde in den Dörfern eingesammelt werden. Die Schale wird bei religiösen Zeremonien herumgereicht und jeder Gläubige bekommt einen Schluck daraus, auch Frauen und Kinder.
- *Sicada Baba Sheikh*: der heilige Teppich des Baba Sheikh. Die Gläubigen küssen den Teppich, auf dem der Baba Sheikh bei Versammlungen sitzt.
- *Barat*: die kleinen, aus der Tonerde in Lalish geformten Lehmkugeln, die jeder Yezide bei sich trägt. Sie sind Talisman und Beschützer im Leben.
- *Barê Shibakê*: das große und schwere Gitterfenster aus reinem Gold, das an jedem Jahresfest (*cemâ*) im Oktober in Lalish umhergetragen wird.
- Die *Kharka* ist der dunkelblaue Wollturban, den der Peshimam auf dem Kopf trägt. Fakire tragen einen schwarzen Turban.
- *Tānc u Hil*: Damit sind Gewand und Kopfbedeckung von Sheikh Adî gemeint. Es handelt sich um den schwarzen Fez und das weite Gewand der Derwische im Sufismus.
- *Nîshan*: ein heiliges Tuch, an dem Messingringe und/oder Tiersymbole aus Messing befestigt sind. Dieses Heiligtum, so wird behauptet, wurde einst von einem Schutzheiligen erhalten. Es befindet sich bei Sheikh- und Pîr-Familien im Familienbesitz und wird seit Jahren weitervererbt.
- *Girîvân, Tok oder Pêsi*: ein weißes Unterhemd, das mit der Hand aus einem einzigen Stück Stoff genäht wird. Es ist ein Erkennungsmerkmal eines jeden Yeziden und sollte auf jeden Fall in der Sterbestunde getragen werden.
- *Kaniya sipî*: die heilige Quelle, die unter dem Haupthaus in Lalish einem Felsen entspringt.
- *Zimzim*: Eben diese heilige Quelle fließt unter dem Heiligtum in Lalish durch eine Felsengrotte. Dieser Ort ist besonders heilig und wird nur von Yeziden betreten.

- *Qub u Ziyāret*: Gemeint sind die Steinchen und die heilige Erde in unmittelbarer Nähe eines Heiligtums.
- *Çirayet Ucakha (Çira)*: die Olivenöllampe, deren Öl und Baumwolldochte im Heiligtum in Lalish hergestellt werden.
- *Stêrik*: Dieser Brauch herrscht in Georgien, Armenien und teilweise in Syrien unter Sheikh- und Pîr-Familien vor. Kleine heilige Gegenstände, wie z.B. Baratkugeln und Steinchen, die aus einem Heiligtum mitgebracht wurden, werden in einem Kissen versteckt und in bestimmten Lebenssituationen innerhalb der Familie hervorgeholt.
- *Roj û Hayv*: Die Sonne und der Mond haben eine starke symbolische Bedeutung. Das Gebet bei Sonnenaufgang und -untergang wird in Sonnenrichtung gesprochen. Wird der aufgehende Mond erblickt, kann das Gebet *duah hayvê* gesprochen werden.

7. Heilige Personen und Persönlichkeiten/die Engel

Es wird heute angenommen, dass das Yezidentum seine tief verwurzelte religiöse Tradition aus dem indo-iranischen Raum bewahrt hat. Nach dieser Tradition kommt den Beziehungen zwischen Menschen und göttlichen Wesen (Khodān) eine wichtige Rolle zu. Die Bewahrung dieser Beziehung war Aufgabe der Priesterschaft, deren Amt, wie bei den Yeziden, in gewissen Familien vom Vater auf den Sohn vererbt wurde. Diese Priesterschaft hatte die Pflicht, einerseits die sozialen Verhältnisse in ihrem Stamm aufrechtzuerhalten und andererseits die Welt der Götter durch Opferzeremonien zufrieden zu stellen. Während dieser Opferzeremonien bot man den Göttern Speisen und Getränke an und lobte sie mit sakralen Hymnen, die von den Taten und Eigenschaften der Götter berichteten, wie heute manche Qewls der Yeziden über die Taten der Heiligen und Schutzpatrone berichten.

Die noch existierenden Schöpfungsmythen der Yeziden (siehe Kapitel 2) weichen in ihrer geografischen Herkunft und Tradition voneinander ab. Die beiden bekanntesten sind der indo-iranische Mythos und der mithraische Mythos.

1. Nach indo-iranischem Mythos hat der Himmels-gott die Welt, die Sonne, den Mond und die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft geschaffen. Danach hat er die sieben Erzengel hervorgerufen, denen er die Welt in Obhut gab. Yeziden pflegen einen tiefen Respekt vor den Naturelementen Feuer, Wasser, Erde und Luft. Viele ihrer überlieferten Tabus sind damit zu erklären.

2. Nach dem am weitesten verbreiteten Schöpfungsmythos (mithraischer Mythos) der weiter westlich der iranisch-irakischen Grenze angesiedelten Yeziden schuf Gott die Welt ursprünglich in der embryonischen Form einer Perle. Daraufhin schuf er am ersten Schöpfungstag das erste und oberste der sieben Heiligen Wesen: einen Engel in der Gestalt eines Pfau (Taus-i Me'lek). An den sechs weiteren Schöpfungstagen schuf er: Dardail, Israfil (Esafil), Mikail, Jibrail, Shamnil (Shimnail) und Nurail (Turail).

Als alle sieben Engel erschaffen waren, schloss Gott mit Taus-i Me'lek einen Pakt, wonach alle sieben Engel die Welt verwalten sollten. Dann ließ Gott die Perle zerbersten und es entstand die Welt mit Ländern und Meeren. Der erste Stellvertreter Gottes auf der Erde sollte der Engel Pfau sein. Die sieben Engel sind Gottes Geschöpfe; sie sind damit auch in gewisser Weise göttliche Wesen und besitzen geheime Kräfte (*sirr/Mysterien*). Taus-i Me'lek ist jedoch der Ersterschaffene; er ist der Engel, der an Gottes Stelle für die menschlich bewohnte Welt tritt.

Nach der Erschaffung der Welt hat sich Gott zurückgezogen; die sieben Engel haben alsdann die Gestirne geschaffen. Jeder der sieben Engel ist für bestimmte Gestirne, für einen Planeten bzw. für Sonne und Mond verantwortlich. Diese Himmelskörper stellen das Warteland für die verstorbenen Seelen dar, bevor diese erneut in einen anderen Körper reinkarniert werden. Dahinter steht die Vorstellung, dass die Seele ein Gast aus einer anderen Welt ist; sie gehört den Menschen nicht, und früher oder später kehrt sie zur Hauptquelle, zu Taus-i Me'lek, zurück. Jede Reinkarnation stellt einen Reinigungsprozess dar, der nach maximal siebenmaliger Reinigung seine Erfüllung im ersten Engel Pfau finden wird. Das irdische Leben der Yeziden bildet durch die Wiedergeburt keinen linearen, sondern einen kreisförmigen Rhythmus. Der Tod bedeutet, lediglich die Kleider – gemeint ist die äußere Erscheinung des Körpers – zu wechseln.

Durch Geburt gehören alle Yeziden einer der drei Kasten an: den Sheikhs, den Pîrs und den Murid. Die drei großen Sheikh-Gruppen (Adanî, Shemsânî und Katanî) haben zusammen 40 Untergruppierungen. Zur Pîr-Kaste gibt es ebenfalls 40 Untergruppierungen. Diese 40 plus 40 gleich 80 Kasteneinteilungen sind der Anzahl von 80 mythologischen Mittlern (Khodân) zwischen den Menschen und den sieben Engeln zugeordnet. Man könnte sie heilige Beschützer, Schutzpatrone oder göttliche Wesen nennen (der kurdische Begriff impliziert auch die folgenden Bedeutungen: *Bewacher, Behüter, Beschützer*). Diese Mittler sind heilige Gestalten mit magischen Kräften, die einst historisch als verehrte Persönlichkeiten auf Erden gelebt haben. Sie waren beseelt von jeweils einem der sieben Erzengel, der durch sie auf Erden gewirkt hat und auch heute noch wirken kann, wenn er im Gebet angerufen wird.

Man kann sich vorstellen, dass die sieben Engel ihre Seele und damit ihre Fähigkeiten und geheimen Kräfte bestimmten Gestalten verliehen haben, die den Men-

schen auf der Erde (gemeint sind die Yeziden) helfen und sie heilen können, sofern diese sie darum bitten. Yeziden sind davon überzeugt, dass z.B. Sheikh Adî eine Reinkarnation des obersten Engels, des Taus-i Me'lek selbst, war. Sheikh Adîs Kraft (Mysterium) war demnach die seines Engels (des Taus-i Me'lek).

In einigen alten Gebeten der Yeziden (duah) werden Gott und die Erzengel angerufen und gepriesen. Als Beispiel sei das Abendgebet dueaya hêvarî (Vers 13) zitiert: *„Habt Ehrfurcht vor Azrayil, Cibrayil, Mikail, Sifqayil, Dardail, Izafil und Izazil. Diese halten die Schlüsselgewalt (erg.: für die Welt) in ihrer Hand. Sie erwarten Gottes Erscheinen, um ihm zu dienen.“* In anderen Gebeten (z.B. dem Morgengebet) werden die göttlichen Mittlergestalten, die Khodân, angerufen.

Wie schon erwähnt, sind alle Angehörigen der insgesamt 80 Kasten der Yeziden (die Sheikhs und die Pîrs) durch Geburt einem göttlichen Schutzpatron (Khodân) zugeordnet, als Kastenbezeichnung nach ihm benannt und damit auch einem der Erzengel zugeordnet (z.B. „Wir gehören zu Sheikh Mand ...“). Die Angehörigen der Murid-Kaste leiten ihre Zugehörigkeit jeweils von derjenigen ihrer Sheikhfamilie ab. Um einen Eindruck von der tatsächlich praktizierten Tradition zu geben, wird am Beispiel des ersten Engels die Rolle der einzelnen Engel und damit ihr Aufgabenfeld dargelegt:

AZAZIL, der erste Engel, der auch Engel Pfau heißt, ist Gottes rechte Hand. Er ist der Wächter der Erde. Einmal im Jahr, am yezidischen Neujahrsfest (saré sâlê), das am ersten Mittwoch im April gefeiert wird, kommt er auf die Erde herunter und besucht Gottes Schöpfung. Er spendet den Menschen, was sie zum Leben brauchen. Damit sind nicht nur materielle Güter gemeint, sondern auch Werte wie Freiheit und Frieden.

Die 80 himmlischen Beschützer (Khodân) besitzen durch die Erzengel göttliche Kräfte, für die sie angerufen und um Heilung oder Hilfe gebeten werden können. Jeder einzelne dieser Schutzpatrone ist spezialisiert auf bestimmte Fähigkeiten zu helfen oder zu heilen, für die er über entsprechende Kräfte verfügt. Z. B. ist der Khodân Derwish il ard zuständig für Saat und Ernte, Sheikh Fakhredin hilft bei Kinderkrankheiten usw.

Das Wirken dieser Mittler zwischen Menschen und Erzengeln bzw. zwischen Menschen und Khodân ist äußerst vielfältig. Ohne das Wissen um die Schutzpatrone und ihre Identität, die in den Mythen, Legenden und den heiligen Gesängen der Yeziden, den Qewls, eine große Rolle spielen, ist das Denken und Fühlen yezidischer Menschen (zumindest im Umfeld ihrer Heimat) nicht zu begreifen.

Zusammenfassung: Gottes (Khodê) unergründliche Kräfte (*sirr/Mysterien*) wirken an erster Stelle durch Taus-i Me'lek, aber auch durch die anderen sechs Erzengel mit Hilfe der 80 Mittler (Khodân) und ihrer symbolischen Vielfalt an den Menschen und beeinflussen sinnstiftend das Leben, Sterben und Wiedergeborenwerden der Menschen. Das ist der yezidische Kreislauf des ewigen Lebens.

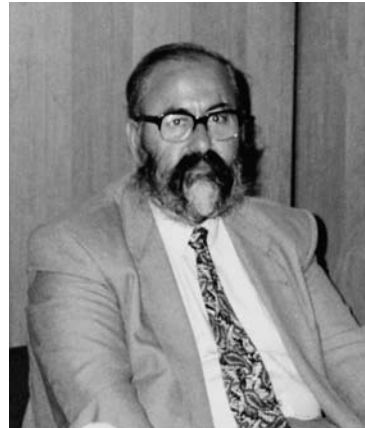
8. Aufgaben religiöser Würdenträger

Im Yezidentum gibt es den *Rat der Würdenträger*, der sich mit den religiösen und weltlichen Angelegenheiten der Yeziden befasst und den zukünftigen Weg des Yezidentums festlegt. Die Mitglieder des Rates der Würdenträger sind: der Mîr (Fürst von Sheikhan), der Baba Sheikh, der Sheikh Wezîr, der Pêshimam des Fürstentums, der Pêshimam des Baba Sheikh, der Naqîb, der Baba Gavan (Behüter der Heiligtümer), der Führer der Qawâl, der Baba Çawish und der Torwächter des Sheikh-Adî Heiligtums.

Bei Themen, die alle Yeziden betreffen bzw. von grundsätzlicher Bedeutung für die Yeziden sind, nehmen auch Stammesführer, Diener und Betreuer von lokalen heiligen Orten (*ziyâret*) an den Sitzungen des Rates der Würdenträger teil. Die Mitglieder des Rates sind verpflichtet, in der Nähe von Lalish zu leben.

Mîr – der Fürst von Sheikhan

Nicht weit von Lalish residiert in Ba ádre das Oberhaupt der Yeziden, der Mîr Saied Eli Tahsin. Seine Person ist unantastbar; seine Entscheidungen genießen absolute Autorität. Er wird ausschließlich aus den Mitgliedern der Mîr-Familie ernannt und regiert auf Lebenszeit. Seine Hauptaufgabe ist es, die Yeziden vor allem in weltlichen Fragen zu vertreten. Er hat den Vorsitz in dem Rat der Würdenträger. Die Mitgliedschaft im Rat bedarf seiner Zustimmung. Er legt nach Beratung im Rahmen einer religiösen Zeremonie mit dem Rat und yezidischen Persönlichkeiten den Baba Sheikh fest und bestimmt ebenfalls über die Vergabe weiterer religiöser Ämter. Von ihm wird die Verwaltung von Lalish geführt.



Mir Tahsin

Baba Sheikh

Der Baba Sheikh (s. Foto S. 26) ist das geistliche Oberhaupt der Yeziden und symbolischer Vater der Sheikhs. Er muss Angehöriger der Fakhradin-Sheikh-Kaste sein. Diese Sheikh-Familie ist eine Abteilung der großen Semsanî-Kaste. Die Fakhradin-Sheikhs spielen seit jeher eine bedeutende Rolle im Yezidentum und sind für ihre herausragenden Kenntnisse über das Yezidentum bekannt. Der Baba Sheikh ist höchster Interpret der Religion. Er pflegt die Tradition und begleitet die Praxis des religiösen Lebens der Yeziden. Jährlich besucht er yezidische Dörfer und vermittelt den

Menschen, wie ein yezidisches Leben zu führen ist. Er ist für die Ausrichtung der religiösen Feste in Lalish verantwortlich.

Pêshimam

Es gibt vier Pêshimame mit unterschiedlichen Zuständigkeiten. Diese vier Pêshimame sind jeweils einem geografischen Bezirk zugeordnet:

- Pêshimam Mergeh für die Familie des Mîr
- der Pêshimam für den Baba Sheikh
- der Pêshimam für alle Fakîre im Gebiet Sinjar
- der Pêshimam für Yeziden in und aus der Türkei und Syrien

9. Yezidentum und Christentum

Yezidentum und Christentum fußen auf gemeinsamen orientalischen Traditionen. Die christlichen Kirchen werden von den Yeziden in Deutschland in Erinnerung an die guten Beziehungen zu christlichen Nachbarn in den Heimatgebieten (vor allem Armenier und syrisch-orthodoxe Aramäer) als Freunde und Verbündete angesehen. Die Yeziden haben daher auch in Deutschland keine Berührungängste gegenüber Christen.

Daher sollte der Dialog auch hier fortgesetzt werden, beispielsweise durch wechselseitige Einladungen zu den religiösen Feiertagen und Festen.

10. Gegenwärtige Situation

Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts kamen entsprechend den Vereinbarungen zwischen der deutschen und türkischen Regierung aufgrund des großen Bedarfs an Arbeitskräften zahlreiche yezidische Arbeiter nach Deutschland.

In den achtziger und neunziger Jahren veränderten sich die Gründe für die Auswanderung der Yeziden. Sie beruhten nicht mehr auf der Suche nach Arbeitsplätzen, sondern waren auf die wachsende religiöse, ethnische und politische Unterdrückung zurückzuführen, so dass 98 Prozent der Dörfer in den yezidischen Regionen verlassen wurden. Eine große Zahl der Bevölkerung war auf der Suche nach politischem und humanitärem Asyl (Religionsflüchtlinge).

Allein in Deutschland ließen sich ungefähr 50 000 zumeist aus der Türkei stammende Yeziden nieder, vorwiegend in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, wo sie häufig größere Gemeinden bilden.

10.1 Yezidentum in Deutschland

In ihren Heimatgebieten im Vorderen Orient (vornehmlich in der Türkei und in Syrien) waren und sind die Yeziden einer doppelten Verfolgung ausgesetzt: einmal ethnisch, weil sie Kurden sind, und zum anderen religiös, weil sie in den Augen fundamentalistischer Muslime „Ungläubige“, „vom wahren Glauben Abgefallene“ sind, die es entweder zu bekehren oder umzubringen gilt. Fanatische Muslime, die yezidische Dörfer verwüsten oder die Einwohner vertreiben, Menschen ermorden oder Frauen entführen, werden von den Behörden nicht zur Verantwortung gezogen, sei es, weil es in ein politisches Konzept passt, oder sei es, weil die Vertreter des Staats ebenfalls Muslime sind, welche die Ansichten – wenn auch nicht die Taten – der Radikalen teilen. In ihren Heimatgebieten können Yeziden nur öffentlich in Erscheinung treten, wenn sie ihre Identität verleugnen. Der mangelnde staatliche Schutz führte dazu, dass besonders in den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts Yeziden, insbesondere aus der Türkei, in großer Zahl nach Deutschland flüchteten.

Der 1999 verstorbene Religionsgeschichtler an der Universität Göttingen, Gernot Wießner, erreichte mit einem Gutachten beim Verwaltungsgericht Stade 1982 erstmals die Anerkennung von Yeziden als Gruppenverfolgte. Danach dauerte es noch elf Jahre, bis sich diese Rechtsprechung allgemein durchsetzte. Als letztes deutsches Gericht erkannte Anfang 1993 das Oberverwaltungsgericht Lüneburg den Yeziden den Status als Gruppenverfolgte zu. Auf politischer Ebene hatte das Land Nordrhein-Westfalen 1989 den Weg für ein Bleiberecht der Yeziden geebnet.

Als die heutige Elterngeneration der Yeziden nach Deutschland kam, musste sie sich mit völlig neuen Bedingungen zurechtfinden. Die meisten Yeziden hatten in ihren Heimatgebieten von der Landwirtschaft gelebt. Das Bildungsniveau war sehr niedrig. Viele haben erst in Deutschland ihre Erfahrungen mit der so genannten „modernen Gesellschaft“ gemacht. Die Überlebentechniken, welche die Yeziden in den Jahrhunderten der Unterdrückung entwickelt hatten, waren in der neuen kulturellen Umwelt nicht mehr relevant. Aber Ängste und Sorgen sind geblieben: die Angst vor Abschiebung und die Sorge, dass ihre Kultur und Religion, die in der Heimat unter schwersten Bedingungen bewahrt werden konnten, jetzt untergehen könnten. Entsprechend hatte Gernot Wießner von dem „tötenden Licht einer fremden Welt“ (1984) gesprochen.

10.2 Integration

Die Integration der Yeziden in Deutschland verläuft nicht immer reibungslos. Die Kinder der so genannten „Gastarbeitergeneration“ haben nicht selten an den Folgen von Vernachlässigung und mangelnder Führung in ihrer Kindheit und Jugend zu leiden. Ebenso sind auch positive Integrationserfolge bei der zweiten Generation zu beobachten. Mittlerweile gibt es eine ganze Anzahl von Hochschulabsolventen und Personen in hoch qualifizierten Arbeitsbereichen. Yeziden fühlen sich als Bürger Deutschlands und als Mitglieder der deutschen Gesellschaft. Viele besitzen bereits die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie wollen mit ihrer Arbeit auch zum Wohl dieses Landes beitragen. Ihre kulturelle Eigenheit sollte als eine Bereicherung und Chance für die deutsche Gesellschaft verstanden werden. Seit Mitte der neunziger Jahre tragen vermehrt yezidische Vereine zum Erhalt der yezidischen Religion und Kultur einerseits sowie zur Integration in die deutsche Gesellschaft andererseits bei.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Yeziden in der Integrationsproblematik nicht von anderen Migrantinnen und Migranten. Neben den Konflikten gibt es jedoch bei den Yeziden auch spezifische Aspekte, die eine Integration begünstigen:

- Da eine Rückkehr aus politischen und religiösen Gründen nahezu unmöglich scheint, gilt für sie der so genannte „Blick zurück“ nicht. Die Yeziden haben sich damit abgefunden, ihr weiteres Leben in Deutschland, in der Diaspora, zu verbringen. Durch diesen Umstand bedingt, versuchen sie als Bestandteil einer pluralistischen Gesellschaft ihren festen Platz in Deutschland zu finden.
- Weithin integrationsfördernd ist der Umstand, dass mittlerweile fast sämtliche Yeziden aus der Türkei in Deutschland leben. Durch ihre Kettenmigration und den Familiennachzug bilden sie an einigen Orten größere Gemeinden, z.B. in Celle und Umgebung, in Hannover, Oldenburg, Bielefeld und Emmerich. Der familiäre Mittelpunkt liegt in Deutschland und die familiären Netzwerke sind über Deutschland verstreut, da kaum noch Verwandte in der Türkei verblieben sind.
- Jahrhundertlange Verfolgung und Unterdrückung machten sowohl einen Existenzaufbau als auch politische und religiöse Selbstverwirklichung in den Herkunftsregionen faktisch unmöglich. In Deutschland, einem demokratischen Rechtsstaat, sieht die yezidische Gemeinde endlich eine Chance, sich selbst zu verwirklichen.
- Von Bedeutung für die Integration ist auch der Nachahmefekt. Yeziden, die Ende der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts als Arbeitsmigranten nach Deutschland kamen, sind in ihrer gesellschaftlichen Lebensführung soweit integriert, dass sie für später eingewanderte Yeziden eine Art Vorbildfunktion einnehmen. An ihren Lebenserfahrungen orientieren sich Yeziden mit kürzerem

Aufenthalt in Deutschland. Verwandte und Bekannte stehen ihnen als direkte „Ansprechpartner“ zur Verfügung, wodurch eine Eingliederung in die deutsche Gesellschaft erleichtert wird. Insbesondere bei der yezidischen Jugend lässt sich dieser Nachahmeffekt feststellen. Der Anspruch auf eine qualifizierte (Aus-)Bildung wächst zusehends, immer selbstverständlicher nimmt die Jugend Bildungsangebote wahr und in steigendem Maße entschließen sich junge Yeziden zu einem Studium, wodurch sie wiederum eine Vorbildfunktion für weiter nachfolgende Generationen einnehmen.

- Auf Grund der jahrhundertelangen Verfolgung und Unterdrückung als Minderheit in ihren Herkunftsländern ist es das yezidische Volk gewohnt, sich unauffällig zu verhalten und sich neuen Lebensumständen rasch anzupassen, was eine Integration fördert. Auch in der „neuen“ Heimat sind die Yeziden eine Minderheit unter den zahlenmäßig großen Gruppen der übrigen Migranten aus der Türkei.



Religiöse Würdenträger (v.l.n.r.: Qawal, Fakîr, Baba Sheikh, Fakîr, Qawal)

10.3 Vereine

Die Yeziden haben begriffen, dass sie sich auch rechtlich organisieren müssen, um ihre Identität und ihre Religion bewahren zu können, denn Yezidentum ist weitaus mehr als nur die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Man ist sich einig, dass es neue Formen geben muss, um diese Religion zu vermitteln. Mittlerweile gibt es im gesamten Bundesgebiet yezidische Vereine mit unterschiedlichen Programmen und Aktivitäten.

Fast alle Vereine in der Bundesrepublik sind heute in der Lage, der yezidischen Bevölkerung in ihrer Umgebung Räume zur Versammlung und zum Treffen zur Verfügung zu stellen. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser Vereine gehört es, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen, sie in ihrer doppelten Identität zu stärken, aber auch im Bedarfsfall ihnen beratend zur Seite zu stehen. Ein zentrales Thema ist die religiöse Unterweisung, in der vermittelt werden soll, was Yezidentum und die Tradition yezidischer Bräuche und Mythen beinhalten. Yezidische Eltern sind in den meisten Fällen mit einer religionsspezifischen Erziehung überfordert.

Die vielfältigen Gründe für eine mangelnde Kenntnis der religiösen Tradition liegen sowohl im Kastensystem als auch, besonders für alle Yeziden aus der Türkei, im politischen Bereich. Nachdem die yezidischen Siedlungsgebiete in der Osttürkei seit 1953 nicht mehr von den eigentlichen Religionslehrern, den Qawal, aufgesucht werden konnten, verfiel das Wissen um die religiösen Traditionen von Jahr zu Jahr mehr. So ist es nicht verwunderlich, dass die religiösen Kenntnisse der Yeziden aus der Türkei vorwiegend bruchstückhaft sind und daher gerade der jüngeren Generation keinen Halt mehr bieten.

Die weitere Arbeit einiger Vereine befasst sich mit der Herausgabe von Zeitschriften wie z.B. „*Dengê Ezîdiyan*“ (Oldenburg; in deutscher, kurdischer und arabischer Sprache) oder Periodika wie „*Roj*“ (Hannover), „*Lalish*“ (Celle) und „*Qandîl*“ (Jena). Außerdem sind inzwischen zahlreiche informative Homepage-Adressen im Internet zu finden (s. Anhang). Im Folgenden sind die derzeit aktiven yezidischen Vereine aufgeführt:

- Yezidisches Forum e.V., Oldenburg
- Ezîdisches Zentrum im Ausland (EzîA) e.V., Hannover
- Der heilige E-ZI-DI „Yeziden“ Verein in Ostfriesland e.V., Leer
- Mâla Ezîdiyan in Berlin

- Yezidischer Kulturverein Bergen
- PEÇ – Plattform ezidischer Celler, Celle
- Union zarathustrischer Yeziden in Celle e.V.
- Der Kulturelle und Soziale Verein „Kaniya Sipî“, Bielefeld
- Yezidische Gemeinschaft Ostwestfalen-Lippe
- Merkeza Ezîdiya li Elmaniya, Kalkar

11. Anhang

11.1 Abendgebet und Glaubensbekenntnis

ABENDGEBET (Dûeava Hêvarî)

1. O mein Herr, du Reiter des Sonnenaufgangs und des Sonnenuntergangs¹, erlöse uns von Unglück und Hungersnot um der Mutter² und ihrer Tochter³ willen. O mein Herr, frage nach dem Wohlergehen deiner Familie⁴ und erkundige dich auch dieses Mal nach unserem Wohlergehen.

2. O mein Herr, bewahre uns um deines Thrones willen ebenso wie um des Stieres und des Fisches⁵ willen.

3. O mein Herr, bewahre uns um der Tafel und des Stiftes⁶ willen, um Adams und Evas willen, um Jesu, Sohn der Maria, willen. O mein Herr, frage nach dem Wohlergehen deiner Familie⁷ und nach dem Wohlergehen unserer ganzen Familie zu allen Zeiten.

4. Sei uns gnädig um des Universums und der Gezeiten willen und um der Engel⁸ und Gottesboten⁹ willen und um des Geheimnisses des Tawusî Me'leks und der vierzehn Stufen willen¹⁰. O mein Herr, frage nach dem guten Willen deiner Anhänger und nach unserem guten Willen.

5. Sei uns gnädig um des Paradieses und der Höhle¹¹ willen, um der Geheimnisse von Ezî¹² und um Beyt el-Fahr's¹³ willen. O mein Herr, nimm auch dieses Mal Anteil am Wohlergehen deiner Anhänger und unserer ganzen Familie.

6. O mein Herr, sei uns gnädig um der Perle willen¹⁴ wie auch um des Lebensbeckers und des Todesbeckers willen, auch um des Heiligen¹⁵ an der Brücke, dessen Geheimnis verborgen ist¹⁶.

7. O mein Herr, sei uns gnädig um der weißen Perle¹⁷ und um des ewigen Engels und um Ezîs Geheimnisses willen. O mein Herr, bete für die Deinen und auch für uns, wenn du im Hofe von Sultan Sheikh Adî¹⁸ bist.

8. O mein Herr, sei uns gnädig um der roten Perle¹⁹ willen, um des Prinzen (Mîr) Ezdîn willen²⁰ und um des Firmamentes²¹ willen. O mein Herr, möge der erhabene Gott zu unserer Errettung kommen und unsere Hilferufe erhören.

9. O mein Herr, sei uns gnädig um der gelben Perle willen, um der Erde, des Wassers, der Luft und des Feuers, auch um der Welt und des Himmels und der Berge willen und um des Prinzen (Mîr) Ezdîn und seiner vier Söhne willen²². O mein Herr, erhöre die Hilferufe deiner Angehörigen und unsere Hilferufe.

10. Sei uns gnädig um des „Platz des Wissens“²³ willen und um des verehrten, frommen Mannes²⁴ willen, der seiner Pflicht gegenüber der Ewigkeit nachkommt und um des Derwishes (Sufi) willen, der Tag und Nacht seine Gebete verrichtet, um aller fünf wahren Pflichten willen²⁵. O mein Herr, finde dieses Mal auch eine Errettung für deine Familie²⁶ und für uns.

11. Sei uns gnädig um der Gebete der Weisen und um der christlichen Mönche willen. O mein Herr, richte deine Augen auch auf deine Anhänger und auf unsere ganze Familie.

12. O mein Herr, sei uns gnädig um des gnädigen Gottesthrones willen und um des Meeres der heiligen Geister willen. O mein Herr, von dir erbitten wir Religion und Glauben.

13. O mein Herr, sei uns gnädig um der sieben Engel willen: Ezraîl, Jîbraîl, Mîkaîl, Shifraîl, Dardaîl, Azafîl, Azazîl; das sind die sieben mächtigen Engel, die die Schlüssel in ihren Händen halten. Auch sie stehen im Angesicht des erhabenen Gottes.

14. O mein Herr, sei uns gnädig um des glutroten Lichtes der untergehenden Sonne willen und um des Herrn von Hakkarî²⁷ und des Herrn der Höhle²⁸ willen. O mein Herr, frage dieses Mal auch nach dem Wohlergehen der Anhänger Sheikh Adîs.

Anmerkungen

¹ Vorstellung, Gott umfahre die Erde mit einem großen Wagen mit Ross und Reiter

² der Mond/Sheikh Sin

³ die Sonne/Shêshems

⁴ Sheikh-Kaste Shemsanî

⁵ Symbole für die Erdteile und Weltmeere

⁶ Buch des Lebens; göttliche Vorsehung

⁷ Sheikh-Kaste Shemsanî

⁸ weiblich

⁹ männlich

¹⁰ Gemeint ist: ein halber Mondzyklus, an dem Gott täglich eine Stufe hinaufsteigt, um nach 14 Tagen wieder täglich eine Stufe hinabzusteigen.

¹¹ Zimzim im Heiligtum Lalish

¹² anderer Name für Gott

¹³ Geburtsort von Sheikh Adî

¹⁴ d.h. Ursprung der Welt und der Elemente

¹⁵ Weisen

¹⁶ Es handelt sich um die Vorstellung, dass ein gewissenhafter Yezide am Ende seines Lebens die Inkarnation Gottes/Tawusî Me'leks/Sheikh Adîs in seiner Seele trägt, wenn er die Brücke, die kurz vor dem Heiligtum in Lalish liegt, überquert. Im übertragenen Sinn ist die Brücke von diesem Leben zum Jenseits gemeint.

¹⁷ der Mond/Sheikh Sin

¹⁸ im Heiligtum in Lalish

¹⁹ die Sonne/Shêshems

²⁰ Gemeint ist der Urvater der Shemsanî-Sheikh-Kaste.

²¹ der Himmelsrichtungen für das Gebet

²² Das sind Shemsaddin, Fakhreddin, Nassirddin, Sijaddin.

- ²³ Gemeint ist der „sukâ marifetê“, auf dem das jüngste Gericht am Ende aller Tage stattfinden wird.
- ²⁴ allgemeine Bezeichnung für geistlicher Würdenträger, z.B. auch Asket
- ²⁵ Anerkennung des Meisters/hostê – gemeint ist Gott; religiöse Betreuung durch einen Sheikh; religiöse Betreuung durch einen Pîr; Wahl eines Lehrers/murebbi; Wahl eines Bruders bzw. einer Schwester für das Jenseits/birayê akhretê/khushka akhretê
- ²⁶ S.o. Vers 1.
- ²⁷ Sheikh Adî
- ²⁸ Zimzim

GLAUBENSBEKENNTNIS (Shadâ dînî)

- 1 Ich bezeuge, dass es keinen anderen Gott außer Khôdê gibt und dass Me'lek Sheikh Sin¹ der wahre Freund Gottes ist. Gesegnet sollen Maklub² und Mergesh³ sein. Die Segenswünsche der frommen Männer sollen Lalish und den Berg Maklub und beide Kuppeln von Brahmah erreichen und die ganze Region der Yeziden, aus der die Menschen in Scharen zu Sheikh Adî hinströmen, um ihm zu dienen und ihn zu verehren.
- 2 Sultan Sheikh Adî ist mein Herr, Sheikh Abu Bakir ist mein Schutzpatron⁴, Sultan Ezî⁵ ist mein Herr. Hacim Hamad ist mein Pîr. Sheikh Mehmed ist mein Murebbi⁶ Tawusî Me'lek ist mein Bekenntnis und mein Glaube. Kaniya Sipî⁷ und die Höhle Zimzim sind Zeichen meiner Taufe⁸. Das Heiligtum⁹ ist meine Pilgerstätte. Melek Sheikh Sin¹⁰ ist mein Urvater. Sheikhmusê Sor ist mein Schutzpatron¹¹. Shêshems¹² ist meine Glaubenslehre und das Licht meiner Augen.
- 3 Gott sei gelobt, ebenso auch die Adîya¹³, dass sie uns abgespalten haben von den Ungläubigen, dass sie uns den Denkweisen von Sheikh Adi zugeordnet haben.
- 4 Wir schulden den frommen Männern Dank, dass sie uns von den Ungläubigen abgespalten haben. Dank, dass sie uns zugerechnet haben zur Gruppe der Sheikh und Pîr.
- 5 Wir sind dem gütigen Herrn dankbar, dass er uns von den Ungläubigen und von der Schariya getrennt hat, dass er uns den Anhängern von Sheikh Sin¹⁴ zugeordnet hat.
- 6 Wir sind Ezîden, so Gott¹⁵ will. Wir leben in Sultan Ezîs Namen. Gott sei gelobt. Wir sind zufrieden mit unserem Glauben.

Anmerkungen

- ¹ der Mond
- ² Berg, der das Heiligtum an einer Seite begrenzt
- ³ Residenz des Mîr/Prinzen; hier: Lalish
- ⁴ Khudan
- ⁵ anderer Name für Gott

- ⁶ Lehrer/Erzieher; jeder Yezide möge hier die Namen seines/ihres Sheikh, Pîr, Murebbi einfügen.
⁷ weiße Quelle im Heiligtum in Lalish
⁸ mor
⁹ ziyaret
¹⁰ der Mond
¹¹ Khudan
¹² die Sonne
¹³ Sippe von Sheikh Adî
¹⁴ der Mond
¹⁵ Khodê

11.2 Literatur

- Gernot Wießner, „... in das tötende Licht einer fremden Welt gewandert“. Geschichte und Religion der Yezidi, in: Die kurdischen Yezidi, hg. v. R. Schneider, Göttingen 1984, S. 31-46
- Philip G. Kreyenbroek, Yezidism – Its Background, Observances and Textual Tradition. The Edwin Mellen Press, 1995
- Ilhan Kizilhan, Die Yeziden – Eine anthropologische und sozialpsychologische Studie über die kurdische Gemeinschaft, Frankfurt a. M. 1997
- Irene Dulz, Die Yeziden im Irak (Studien zur Zeitgeschichte des Nahen Ostens und Nordafrikas Bd. 8), Hamburg 2001
- Erhard Franz (Hg.), Yeziden – Eine alte Religionsgemeinschaft zwischen Tradition und Moderne, Deutsches Orient-Institut Hamburg, Mitteilungen Bd. 71/2004
- Harald Baer et al.(Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen – Orientierung im religiösen Pluralismus, sub voce Yeziden, Freiburg 2005
- Philip G. Kreyenbroek / Khalil J. Rashow, God and Sheik Adî are Perfect. Sacred Poems and Religious Narratives from the Yezidi Tradition, Wiesbaden 2005
- Gabriele Lademann-Priemer / Jürgen Schnare, Die Yeziden. Eine ethno-religiöse Gemeinschaft mit-ten in Deutschland, Hannover 2006, unter: www.velkd.de/download/yeziden.pdf.

11.3 Internetadressen (Auswahl)

www.yezidi.org
www.kurdishmedia.com
www.qendil.org
www.kaniya-sipi.de
www.asdah.com
www.lalishduhok.org
www.lalish.de
www.bahzani.org
www.yezidi-community.com
www.yeziden-colloquium.de
www.malaezdiyan.com
www.yashams.com
www.xazgini.com
www.yeziden.de
www.khaliljindy.com

1.4 Landkarte: Die Krisenregion Naher Osten

Eine Abdruckgenehmigung für die Landkarte „Die Krisengebiete Naher Osten“ wurde vom Cornelsen Verlag Berlin ausschließlich für die Printausgabe erteilt. Einer Verbreitung in digitaler Form, z. B. als pdf-Datei, wurde nicht zugestimmt.

Aus: Putzger. Historischer Weltatlas, 103. Auflage 2001, S. 211. Wir danken dem Cornelsen Verlag Berlin für die Abdruckerlaubnis.

ZU DEN AUTOREN

Dr. theol. Martin Affolderbach, Oberkirchenrat; geb. 1947, Gemeindepfarrer; Referent für Grundsatz- und Studienarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej); Leiter der Evangelischen Jugendakademie Radevormwald; Referent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, dort zuständig für interreligiösen Dialog und Länder des Nahen und Mittleren Ostens.

Dr. theol. Ralf Geisler, Oberkirchenrat; geb. 1954, Gemeindepastor; Beauftragter für Ausländer-, Islam- und Weltanschauungsfragen der Ev.-luth. Landeskirche Hannover; Referent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, dort zuständig für Migration und Integration, ethnische Minderheiten und Kontakte zu den evangelischen Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft in Deutschland.

Dieser EZW-TEXT kann in Studienkreisen, bei Seminaren, Tagungen und dergleichen angewendet werden. Die EZW-TEXTE können einzeln oder in größerer Menge bei der EZW, Auguststraße 80 in 10117 Berlin, angefordert werden.

Gesamtprospekt und Titelverzeichnis werden auf Wunsch gern zugesandt.

Spendenkonto der EZW:

Evangelische Darlehnsgenossenschaft Kiel Konto-Nr. 1014001 (BLZ 21060237),
für Überweisungen aus dem Ausland: IBAN DE25210602370001014001
(BIC bzw. SWIFT GENODEF1EDG)

IMPRESSUM

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

